Einzelnummer $300

Aktion

Abonnementspreis:
Jährlich .... 10$000
Halbjährlich ...... 5$000

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Geschäftsstelle: Beco do Salso 758 — Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNIESTEDT. — Zuschriften sind zu richten an: Caixa Postal 501

Jahrgang 3 — Porto Alegre, 20. Januar 1936 — Nummer 62

Hitler-Deutschlands Wille zum Krieg

Von Kurt Grossmann — Prag.

Friedensrede zur Kriegsvorbereitung.

Die Aussenpolitik des Dritten Reiches ist trotz mancher Schwankungen eindeutig. Ihr Programm und ihr Ziel ist unverändert das in Hitlers „Mein Kampf" niedergelegte:

> Deutschland wird entweder Weltmacht oder gar nicht sein. Zur Weltmacht aber braucht es jene Grösse, die ihm in der heutigen Zeit die notwendige Bedeutung und seinen Bürgern das Leben gibt.

Die Schaffung dieser Weltmacht, die Gewinnung neuen Raumes, neuer Rohstoffquellen und neuer Absatzmärkte will der deutsche Faschismus unveränderlich durch die Angliederung von Gebieten im Osten, im Südosten, im Westen und durch Eroberung von Kolonien erreichen. Auf dem Wege zur Erreichung dieser Ziele erstrebt Hitler planmässig die Zerschlagung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Staatenordnung, die Bildung eines neuen europäischen Staatenbundes unter Führung des Dritten Reiches und die Hegemonie des faschistischen Deutschland in Europa.

Die am laufenden Band gehaltenen Friedensreden der nationalsozialistischen Führer haben immer nur den Zweck gehabt, die übrige Welt über die wahren aussenpolitischen Absichten des faschistischen Deutschland irrezuführen. Als in der ersten Zeit nach der Machtergreifung Hitlers, im Jahre 1933, in den Reihen der nationalsozialistischen Bewegung noch nicht das genügende Verständnis für die unehrliche Verständigungspolitik der Regierung vorhanden war, hat Göbbels in einer im Ausland viel zu wenig beachteten Rede vor den „alten Kämpfern" klargelegt, wie die Aussenpolitik des Dritten Reiches „mit Augenzwinkern" gemacht werden müsse. Die friedensbereite Aussenpolitik, die in geschwollenen Deklamationen die alten imperialistischen Forderungen des nationalsozialistischen Programms preiszugeben scheint, wird nur aus taktischen Gründen dem Ausland vorgetäuscht, den eigenen Anhängern aber wird durch Augenzwinkern verständlich gemacht, dass diese Friedenspolitik nicht ehrlich gemeint ist, dass Hitler vielmehr unverrückbar an der Erreichung seiner Eroberungspläne festhält. Das Friedensgetue ist nur ein Umweg, auf dem die nationalsozialistischen Diktatoren schneller und vor allem sicherer zum Ziele zu kommen hoffen. Diese unehrliche Aussenpolitik hat Hitler schon mancherlei Erfolge gebracht, sie hat die geheime Aufrüstung ermöglicht, deren Erfolg am 16. März 1935 die ungehinderte und straflose Zerreissung der Wehrmachtbestimmungen des Versailler Vertrages und die offene Proklamierung der deutschen Aufrüstung gestattet.

Mit dem Anwachsen der deutschen Kriegsfähigkeit ist die deutsche Aussenpolitik immer aggressiver geworden. Aus taktischen Gründen richtet sich diese Agressivität aber zunächst nur gegen die Nachbarn im Osten. In all den im letzten Jahre gehaltenen aussenpolitischen Reden Hitlers, in denen er zwar immer noch von seiner Friedens- und Verständigungsbereitschaft mit den Westmächten sprach, hat er zum Kampf gegen die Sowjet-Union aufgerufen. So sehr er sich bemüht, vor allem Frankreich gegenüber seine wahren Ziele zu verschleiern und den politischen Gegensatz zu den Westmächten zu vertuschen, so deutlich bekennt er sich zu der Bereitschaft, den „Weltanschauungskrieg" gegen den bolschewistischen Osten zu führen. In der Reichstagsrede vom 21. Mai 1935 hat der deutsche Reichskanzler mit allen Nachdruck betont, dass zwischen Deutschland und Russland ein unüberbrückbarer weltanschaulicher Gegensatz besteht und dass es die Aufgabe des deutschen Faschismus sei, die Welt von der bolschewistischen Gefahr zu befreien. Mit dem Kampfruf der Rettung Europas vor dem Bolschevismus hat Hitler nicht nur seine Aufrüstung begründet, sondern auch versucht, die Sowjet-Union zu isolieren und einen europäischen Kampfblock gegen Russland zustande zu bringen. Die Anfänge dieses Kriegsbundes sind bei der Remintener Jagdkonferenz geschaffen worden, zu der Ende September 1935 die Vertreter Deutschlands, Polens, Ungarns und Finnlands zusammenkamen. Nach den Mitteilungen der „Deutschen Diplomatischen Horrespondenz" haben sich in Rominten die Staaten getroffen, die von der Politik Russlands, der Tschechoslowakei und Rumäniens „sich bedroht fühlen". Die Romintener Besprechung, bei der die Tschechoslowakei unter Deutschland, Polen und Ungarn aufgeteilt wurde, diente in erster Linie der Vorbereitung der aktuellen Aktion gegen Litauen.

Die Gelegenheit des italienisch-abessinischen Krieges und die daraus sich ergebende Gefahr eines europäischen Krieges hat Hitler zu einem verstärkten Vorstoss gegen den Osten benutzt. Der aggressive Angriff, den der Führer in der Nürnberger Reichstagssitzung gegen Litauen führte, wurde auf Anweisung von oben von der ganzen nationalistischen Presse durch wüste Kriegshetzartikel „gegen den grössenwahnsinnigen Kleinstaat" begleitet. Dr. Hans Steinacher der Bundesleiter des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, spricht in den zahlreichen Reden, die er in den letzten Wochen in Deutschland hielt, immer wieder davon, dass „Deutschland grösser ist als das Deutsche Reich":

> „Es ist nicht unsere Schuld, wenn die Memelfrage heute mehr und mehr eine Konfliktfrage geworden ist, die zwischen den Staaten steht. Es wird endlich einmal Zeit, dass rechtsbrüchigen undverantwortungslosen Abenteurern ihr Handwerk der völligen Rechtlosmachung und Brutalisierung des Memellandes mit Hilfe asiatisch-barbarischer Methoden gelegt wird."

Hitler selbst hat in seiner Nürnberger Rede von den Völkerbundmächten die Erfüllung der deutschen Ansprüche auf das Memelland verlangt und gedroht, dass andernfalls

> „hier die Ereignisse Formen annehmen, die eines Tages nur von allen Seiten auf das Schwerste bedauert werden können."

Diese eindeutige Drohung beweist die Bereitschaft des faschistischen Deutschland, sich aus dem Konflikt um das Memelland planmässig das Serajewo für den neuen Krieg im Osten zu schaffen.

Aber auch wenn Hitlers kriegerische Aktivität sich zunächst nur in agressiven Vorstössen gegen Osten auswirkt, werden die imperialistischen Ziele des deutschen Nationalsozialismus im Südosten und Westen nicht aufgehoben. Hitlers Taktik ist, diese Verwirklichung der verschiedenen umfangreichen Eroberungsabsichten nicht gleichzeitig, sondern hinter einander zu versuchen. Gelingt es ihm, das übrige Europa mit seinen Tiraden über die notwendige Rettung der Welt vor dem Bolschewismus zu täuschen, wird ihm unter Duldung oder mit Unterstützung Europas die Verwirklichung seiner imperialistischen Ziele im Osten ermöglicht, so würde er nach diesem Erfolg um so aggressiver auf die Verwirklichung seines aussenpolitischen Programms im Südosten und im Westen und auf die Hegemonie in Europa drängen.

Die gewaltige Kriegsvorbereitungsarbeit in Hitler-Deutschland trägt nicht unwesentlich zur Verschärfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Lande bei In dem Masse, wie diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten wachsen, wird der Drang zur Erfüllung der aus taktischen Gründen zeitweise verdeckten imperialistischen Forderungen nach mehr Raum, mehr Rohstoffquellen und mehr Absatzmärkten aggressiver werden, und immer deutlicher wird die Bedrohung des Friedens durch das faschistische Regime, das um der Verwirklichung der in Hitlers Programmbuch niedergelegten Weltmachtwünsche den Krieg als unvermeidliche Realität in seine Rechnung gestellt hat.

Der Beweis des Kriegswillens.

Die Konzeption der deutschen Faschisten basiert also auf der Ueberzeugung dass Hitlers Programm nicht auf friedlichem Wege, sondern durch einen erfolgreichen Krieg zu verwirklichen ist. Der Kriegswille der nationalsozialistischen Dik[illegible] ist der Antriebsmotor für die gewaltige Aufrüstung Deutschlands, der alle anderen Interessen rücksichtslos untergeordnet werden. Die Voraussetzung für die Hegemonie Hitler-Deutschlands in Europo ist seine militärische Ueberlegenheit. Die ausserordentlichen Anstrengungen, diese Ueberlegenheit um jeden Preis zu erreichen, um ihretwillen die Nöte des Volkes zu steigern, sind ein untrüglicher Beweis für den unerschütterlichen Kriegswillen des Dritten Reiches.

Nachdem durch die gewaltige geheime Aufrüstung die offene Wehrfreiheit erzwungen worden ist und Hitler die Kriegsrüstung jetzt ganz offen betreiben kann, ist das Ausmass und das Tempo der deutschen Kriegsvorbereitungen ganz ausserordentlich gesteigert worden. Es gibt kein anderes Land der Erde, in dem alle Interessen des Volkes in so starken Masse der Kriegsvorbereitung untergeordnet werden. Nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wird zwar nicht mehr die Tatsache der Verstärkung des stehenden Heeres verschwiegen, aber über die tatsächliche Stärke der neuen Armee wird das Ausland weiter betrogen. Nach den amtlichen Mitteilungen soll das stehende Heer zwischen 5–600 000 Mann stark sein in Wirklichkeit zählt es bereits, wie der stellvertretende Volkskommissar der sowjetrussischen Armee Tuchaschowski richtig geschätzt hat, ca. 900 000 Mann und ist damit die zahlenmässig stärkste Armee in Mittel- und Westeuropa. Die Bedeutung und die Angriffstendenz dieses Heeres wird aber noch wesentlich erhöht dadurch, dass für dieses Heer eine gewaltige Reserve geschaffen wurde, dass die Führung zwangsweise das ganze deutsche Volk militarisiert und die militärische Ausbildung des Deutschen von der Wiege bis zum Grabe geregelt hat. Auf dem Nürnberger „Parteitag der Wehrfreiheit" hat Hitler das Programm der Militarisierung des ganzen Volkes verkündet, er hat dabei auch die Einordnung der SA in den Kriegsapparat vorgenommen. Nach dieser Erklärung des Führers beginnt die militärische Vorbereitung der deutschen Kinder in der Hitler-Jugend, dann kommen die Jungen über die SA in den Arbeitsdienst, in dem sie militärisch gedrillt werden, von dort in die Armee, und nach der Abdienung der aktiven Dienstzeit sollen sie in die SA, die als verstärkte Reserve die ausgebildeten Soldaten so in militärischen Schwung hält, dass die von ihr erfassten Reservisten qualitativ dem stehenden Heere gleichzusetzen sind. Durch diese Lösung bekommt das immer aktionsbereite Heer zahlenmässig noch eine weitere Wesentliche Verstärkung.

Zur erfolgreichen Führung des modernen Krieges, in der das ganze Land Kriegsgebiet sein wird und in dem die Kriegsproduktionsstätten als Teile der Front zu werten sind, gehört die begeisterte Zustimmung und Unterstützung des ganzen Volkes. Da Hitler weiss, was im Kriege jeder Widerstand im eigenen Lande bedeutet, wird vorgebeugt und jede Widerstandsbewegung mit dem brutalsten Terror niederzuschlagen versucht. Nicht zuletzt um des kommenden Krieges willen tobt Hitler gegen jede Opposition, um diesetwillen wird die unterirdische hitlerfeindliche Bewegung mit dem brutalsten Terror und den unglaublichsten Methoden vergeblich zu ersticken versucht. Wenn die Perspektive des deutschen Faschismus nicht der Krieg wäre, zu dem der Führer die geschlosse Unterstützung des ganzen Volkes braucht, dann könnte er seine Opposition mit normalen terroristischen Mitteln, mit Gefängnis und Zuchthausstrafen bekämpfen, dann brauchte er im Kampf gegen seine Gegner nicht die vielen Todesurteile, die unglaublichen Foltermethoden, die Erschiessungen auf der Flucht und die vielfältigen anderen Methoden zur Ermordung antifaschistischer Kämpfer anwenden.

Die Vorbereitung der Frauen für den Krieg.

Die Erziehung des ganzen Volkes für den Krieg erstreckt sich auch auf die Frauen. Jedoch diese werden nicht nur geistig vorb ereitet, sondern für konkrete Aufgaben im Kriege planmässig abgerichtet. Anfänglich hat Hitler, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und um Arbeitsplätze für die Männer frei zu machen, die Frauen systematisch aus den Betrieben herausdrängen lassen. Aber mit Rücksicht auf die notwendige Vorbereitung der Frauen für ihre besondere Tätigkeit im Kriege, ist dieses Prinzip bald wieder durchbrochen worden. In den Munitionsfabriken werden nicht nur Frauen in starkem Masse beschäftigt, sondern dort findet eine systematische Ausbildung immer neuer Frauen als Munitionsarbeiterinnen statt. Die einzige Firma in Deutschland, die nach dem Versailler Vertrag Gewehr- und Maschinengewehrmunition herstellen durfte, war Firma Polte in Magdeburg, die eine Belegschaft von 1000 Köpfen hat, von der 80 Prozent Frauen sind. Der Magdeburger Betrieb der Firma Polte selbst ist nicht wesentlich vergrössert worden, die Firma aber hat in den verschiedenen Gegenden Mitteldeutschlands mitten in Wäldern (so u. a. bei Dessau) Zweigfabriken errichtet, die teilweise schon Belegschaften von 6000 Personen haben. In diese Munitionsfabriken werden immer mehr Frauen hereingezogen. Aus dem Mutterbetrieb in Magdeburg wurden besonders qualifizierte Munitionsarbeiterinnen ausgesucht, die in den anderen Betrieben planmässig neue Arbeiterinnen auszubilden haben. In diesen Betrieben wird auch ein laufender Wechsel der Belegschaft vorgenommen, um im Laufe der Zeit möglichst viel Frauen als Munitionsarbeiterinnen auszubilden, sodass im Kriegsfalle der Grossteil der für die Front gebrauchten Männer durch Frauen ersetzt werden kann.

Ausserdem sind besondere Schulungslager eingerichtet worden, in denen nationalsozialistische, nicht aus Arbeiterkreisen stammende Frauen für die Munitions- und Waffenherstellung ausgebildet werden. In diesen Schulungslagern für Frauen- und

Mädchenschaften werden den Frauen zunächst die einzelnen Munitions- und Waffenteile so genau erklärt, dass dies eine gewisse Vorbereitung für die praktische Tätigkeit im Produktionsprozess ist. Ferner sind neuerdings in diesen Schulungslagern besondere Lehrwerkstätten errichtet, in denen eine dreimonatliche Ausbildung in der Herstellung von Waffenteilen und Munition erfolgt. Solche Schulungslager sind besonders auf Truppenübungsplätzen, auf denen für die praktischen Lehrgänge Waffen- und Munitionserzeugungsmaschinen zur Vefügung stehen. Die Frauen werden planmässig für ihre Aufgabe gedrillt. Im „Völkischen Beobachter“ vom 7. Juli 1935 verwies eine führende Nationalsozialistin darauf, dass der Führer mit der Verkündung des Wehrgesetzes festgestellt hat:

„Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet — Diese Worte, uns deutschen Frauen als Gesetz verkündigt, erinnern uns an die Pflichten, die im vergangenen Weltkriege die deutschen Frauen freiwillig zum Wohle von Volk und Land übernommen haben.“

Diese Tatsache, dass die deutschen Frauen jetzt schon planmässig für ihre Tätigkeit im Kriege vorbereitet und ausgebildet werden, dass sie wieder die Arbeitsplätze für arbeitslos werdende Männer einnehmen können, ist auch ein Beweis dafür. wie ernsthaft der Kriegswillen der faschistischen Machthaber Deutschlands ist.

Die Flüsterpropaganda im Dritten Reich.

Mindestens ebenso intensiv wie die Bemühnngen um die militärische Erziehung des ganzen Volkes ist das Bestreben, das neue Riesenheer mit den modernsten technischen Kampfmitteln auszurüsfen. Fieberhaft wird in den Laboratorien und Kriegswerkstätten an der Lösung dieser Frage gearbeitet. Ausser der durch die allgemeine Publizistik bekannten technischen Rüstung Deutschlands, dem gewaltigen Ausbau der zu Beginn des neuen Krieges eine grosse Rolle spielenden Luft- und Tankwaffe, werden in Deutschland alle verfügbaren Mittel mobilisiert, um den Krieg durch den Einsatz neuer, bisher nicht bekannter und nicht erprobter geheimer chemischer und technischer Kampfmittel entscheiden zu können. Im Zuge dieser Entwicklung ist z. B. das deutsche Kriegsflugzeug dauernd verändert worden. Erst flog es mit einem normalen Benzinmotor, dann wurde es neu mit einem Dieselmotor ausgerüstet, und jetzt ist man dabei, zur Abwehr chemischer Kampfmittel die Flugzeuge mit Dampfmotore zu versehen. Mit Giftgasen und elektrischen Strahlen, die die Motore zum Stillstand und die Flugzeuge zum Absturz bringen sollen, wird eifrig herumexperimentiert. Wenn auch die Lösung dieses letzten Problems noch nicht gelungen ist, und wenn die wissenschaftliche Nachprüfung auch ergibt, dass in der Herausarbeitang neuer technischer und chemischer Kampfmittel alle Grosstaaten auf derselben Höhe sind, wird doch in Deutschland eine systematische Flüsterpropaganda mit dem Ziel betrieben, dem deutschen Volke einzureden, dass Hitler Deutschland über furchtbare geheime Kriegswaffen verfügt, die den anderen Staaten nicht bekannt sind. Dadurch wird Deutschland im kommenden Kriege allen anderen Staaten überlegen sein, und der Krieg verliert durch diese technische Ueberlegenheit für die Deutschen jedes Risiko. Solche Töne finden sich zwar nicht in den öffentlichen Reden der nationalsozialistischen Führer, die ja dauernd weiter ihre Friedfertigkeit beteuern müssen, aber zahlreichen illegalen Berichten aus Deutschland ist zu entnehmen, dass vom Propagandaministerium ganz systematisch diese intensive Flüsterpropaganda über die auf neuen Erfindungen beruhenden furchtbaren geheimnisvollen Kriegswaffen betrieben wird. Der Zweck dieser Propaganda ist ganz offensichtlich die Erzeugung und Stärkung der für den Krieg notwendigen Kriegsstimmung des deutschen Volkes. Ein Volk das von der Ueberlegenheit des eigenen Landes hundertprozentig überzeugt, das den Krieg als einen risikolosen Spaziergang mit sicherem Erfolg ansieht, ist viel leichter in die nötige Kriegsstimmung und in den Krieg hineinzutreiben als das Volk. das die Kräfteverteilung real einschätzt und weiss, dass all die furchtbaren Kriegsmittel, die die eigene Armee einzusetzen vermag, ebenso auch von den gegnerischen Armeen ins Feld geführt werden können. Der Versuch, die Kriegsstimmung des deutschen Volkes auch mit dieser Art Propaganda zu steigern, beweist, wie restlos die Kriegsabsichten der faschistischen Diktatoren sind.

***

Kulturmethoden im Dritten Reich

Dillinger war seinerzeit der amerikanische Staatsfeind Nr. 1. Dillenberger ist ein nationalsozialistischer Neureicher, der sich der Unterstützung der Braunhemden erfreut und mit ihrer Hilfe Millionen macht. Aber trotzdem ist er auch ein Gangster. Ein Gangster, der Neudeutschlands Protegierter Nr. 1 ist.

Wir wollen eine kleine, wahre und traurige Kurzgeschichte erzählen.

In einer Stadt in Hessen führt ein Jude seit dreissig Jahren ein grösseres Konfektionsgeschäft. Der Jude hat es nach seinem Vater geerbt, führt es reell, die Kundschaft hängt an ihm, das Geschäft geht gut. Das Haus in dem das Geschäft untergebracht ist, gehört auch dem Juden.

Im Sommer 1935 geht die «Stürmer»-Saat auch in diesem hessischen Städtchen auf. Eine wüste antisemitische Hetze beginnt. Eines Morgens geht der Ladenbesitzer in das Geschäft hinunter und findet die Eingangstür zum Laden vermauert. Der Streich wurde bei Nacht vollbracht. Beschwerden wären zwecklos — der Ladenbesitzer schweigt und lässt nur die Mauer niederreissen. An diesem Tage beginnt der Boykott des Geschäftes und der Jude sieht sich gezwungen, den Laden zu verkaufen. Ein Herr K. — natürlich Arier und Nationalsozialist — meldet sich als Käufer und bietet 50 000 Mark.

Der Jude bittet um einige Tage Frist, er möchte sich die Sache überlegen: es fällt ihm schwer, sein Geschäft, das mindestens 200 000 Mark wert ist, um das Viertel des Preises zu verschleudern. Aber noch am selben Tage telephoniert der Bürgermeister an den Juden und erklärt ihm: «Ich rate Ihnen, das Geschäft noch heute zu verkaufen. Die Organisation und die Arbeitsfront sind über ihre Pläne informiert. Morgen erscheint eine Kundmachung, über den Verkauf im «Stadtanzeiger». Sollten Sie dementieren, garantiere ich für gar nichts. Herr K. wartet schon beim Notar X. in der Nachbarstadt Y. Ich schicke Ihnen einen Wagen, fahren Sie sofort hin. Wenn Sie es nicht tun, übernehme ich keine wie immer geartete Verantwortung für die Folgen.»

Dem Juden bleibt natürlich nichts übrig, er begibt sich in die Nachbarstadt, geht zum Notar. Der Kontrakt ist schon bereitgestellt, aber statt der einige Stunden vorher offerierten Summe 50 000 Mark ist im Verkaufsvertrag nur von 38 000 Mark die Rede. Es besteht keine Möglichkeit zu verhandeln, der Jude unterzeichnet den Vertrag. Herr K. zieht seine Brieftasche und legt 38 000 Mark auf den Tisch. Plötzlich ein Klopfen an die Türe.

Zwei Beamte der Gestapo treten ein und verhaften den Juden? Warum? Sie behaupten, Beweise zu haben, dass der Jude das Geld nach England ausführen wollte. Die 38 000 Mark werden konfisziert. Das geschieht um 5 Uhr nachmittags. Eine Stunde später erscheinen einige Funktionäre der Arbeitsfront mit drei SS Männern im Hause des Juden und erklären dessen Gattin: «Ihr Mann hat soeben das Geschäft und das Haus verkauft. Sie müssen sofort die Wohnung verlassen. Wir geben Ihnen eine halbe Stunde Zeit. Die Möbel müssen natürlich hier bleiben, denn sie wurden ebenfalls verkauft.» Die hinausgeworfene Frau begibt sich in das einzige Hotel im Städtchen. Man gibt ihr dort kein Zimmer: «Juden werden nicht aufgenommen.»

Sie mietet ein Auto und begibt sich in eine 40 Kilometer weit gelegene Stadt, wo ihre Verwandten wohnen. Von ihren Gatten hört man zwei Wochen lang nichts. Dann erfährt man: er sitzt im Gefängnis. Nach weiteren vierzehn Tagen wird er freigelassen.

Dieses beraubte Ehepaar befindet sich noch in Deutschland. Vorläufig leben noch die beiden, daher ist es gefährlich ihre Namen zu nennen.

Diese kleine, wahre und traurige Kurzgeschichte ist kein vereinzelter Fall im Dritten Reiche.

Das Gangstertum breitet sich in ganz Deutschland aus. In Berlin und in der Provinz Brandenburg gibt es zwei Obergangster: die Gebrüder Dillenberger.

Einst waren sie Kommis in der Konfektionsbranche. Später — im Jahre 1932 — traten sie in die nationalsozialistische Partei ein. Ihre erste grosse Tat begingen sie noch vor dem Umsturz: sie erhielten von der Partei einen grösseren Betrag und kauften ein grosses Wäschegeschäft einem Berliner jüdischen Grosskaufmann ab. Nach dem Umsturz machten die Brüder Dillenberger bedeutend grössere

Der Dichter als Prophet des Dritten Reiches

(Aus Grillparzers „Bruderzwist“, 3. Akt, 1. Szene.)

Kaiser Rudolf zu Julius v. Braunschweig:

Ich sage Dir, nicht Szythen und Chazaren,
Die einst den Glanz getilgt der alten Welt,
Bedrohen unsere Zeit, nicht fremde Völker;
Aus eigenem Schoss ringt sich los der Barbar,
Der, wenn erst ohne Zügel, alles Grosse,
Die Kunst, die Wissenschaft, den Staat, die Kirche
Herabstürzt von der Höhe, die sie schützt,
Zur Oberfläche eigener Gemeinheit,
Bis alles gleich, ei ja, weil alles niedrig ist.

***

Erinnerungen

von Fr. Kniestedt.
(41. Fortsetzung.)

Ich sagte bereits, dass meine Rede am 15. Oktober 1912 von den besten Ueberwachungsbeamten der politischen Polizei, dem Polizeikommissar Kulke stenographisch aufgenommen wurde. Auf die Feststellungen dieses Beamten stützte sich die Anklage. Ich hatte diesen Tatsachen nichts zuzufügen, es galt für mich nur zu beweisen, dass erstens diese Tatsachen, also das Gesagte, auf Wahrheit beruhte und dass ich mich im Interesse der deutschen Menschen für verflichtet hielt, das zu sagen. Ich lasse nun hier die Anklage mit den bemerkenswertesten Teilen meiner Rede folgen:

ANKLAGE.

Der Bürstenmacher Friedrich Kniestedt in Berlin, Oppelnerstrasse 24. geboren am 27. Februar 1874 zu Köthen in Anhalt, Dissident, nicht Soldat gewesen, wird angeklagt:

zu Berlin-Mitte am 15. Oktober 1912 öffentlich vor einer Menschenmenge, nämlich in einer öffentlichen Versammlung, zum Ungehorsam gegen Gesetze, nämlich gegen die militärrechtlichen Bestimmungen, welche allen unter militärischer Dienstgewalt stehenden Personen unbedingte Gehorsamspflicht auferlegen und die Gehorsamsverweigerung unter Strafe stellen, und gegen die Vorschrift des § 303 Straf-Gesetzbuchs aufgefordert zu haben, durch dieselbe Handlung ferner, in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegen einander öffentlich angereizt zu haben, indem er die Arbeiter zur vorsätzlichen Beschädigung von Maschinen und Produktionsmitteln anreizte.

Vergehen gegen §§ 110, 130, 73 Strafgesetzbuchs.

ERMITTELUNGEN.

Der Angeschuldigte hat am 15. Oktober 1912 in einer anarchistischen Versammlung, etwa folgendes gesagt: Nachdem er in den Eingangsworten die herrschende Lebensmittelteuerung berührt hatte, kam er auf die zur Zeit bestehende Kriegsgefahr zu sprechen, die er mit den Worten: «Man sagt ja selbst in den Regierungsorganen, dass jener Brand nicht mehr zu löschen ist, und es deutet alles darauf hin, dass es zu einem eventuellen Weltkrieg kommen soll» als eine drohende schilderte. Hieran knüpfte er eine Eröterung der Frage, wie sich das Proletariat zu der Kriegsgefahr verhalten solle und stellte als ersten Grundsatz auf, dass die Proletarier sich nicht als «Mörder» missbrauchen lassen dürfen.

«Ich brauche nicht erst zu sagen, dass wir prinzipielle Gegner jedes Mordes sind, aber auch desjenigen Mordes, der auf Befehl von jemand anderem unternommen wird. Wir lassen auch das nicht als Entschuldigung gelten, wenn jemand nach einem solchen Morde kommt. «Ich konnte nicht anders handeln, man hat mir befohlen zu morden». Wir sagen als Anarchisten, zu morden hat mir niemand zu befehlen, Du hast als Mensch zu handeln. (Lebhafter Beifall).

Weiter führte er aus:

«In diesem Krieg wird es sich ja bewahrheiten, dass Deutschland nicht angegriffen werden wird, sondern es wird nur einem anderen Bundesgenossen helfen müssen. Es wird keinen Besitz zu verteidigen haben, keine fremde Horde wird uns etwas nehmen wollen, aber trotzdem sagt man dem Proleten schon, Du musst hinziehen in den Krieg. Wir Proleten haben nichts zu verlieren und nichts zu verteidigen, höchstens unsere Not. Es muss das Proletariat in seiner Gesamtheit aufstehen und sagen, einen derartigen Massenmord, da mache ich nicht mit. Wenn Ihr das Wort «du sollst nicht töten», nicht haltet, dann werden wir Euch sagen, wir lassen uns zum Morden nicht gebrauchen, wir werden nicht morden. Hier müsste das Proletariat sagen und ich sage Ihnen nicht, dass Sie das sollen, aber ich sage Ihnen, ich, wenn an mich der Ruf kommt, ich soll hinausgehen und da Menschen totschiessen, dann sage ich: das tue ich nicht, denn, wenn ich schon sterben soll, dann sterbe ich doch lieber, wo ich will (lebhafter Beifall). Und wenn mir dann sagt, Du musst in Deinem Lande sterben, weil Du nicht mitgehst, dann sage ich, nun dann sterbe ich wenigstens, ohne ein Mörder zu sein. Wir Anarchisten, wir protestieren nicht nur dadurch, dass wir sagen, wir sind gegen den Krieg, sondern dadurch, dass wir versuchen wollen, das Proletariat aufzuklären, was es im Falle eines Krieges zu tun hat.»

In den vorstehenden Worten hat der Beschuldigte seine Zuhörer unverkennbar aufgefordert, im Falle eines Krieges keine Waffendienste zu tun, sondern die Erfüllung der militärischen Gehorsamspflicht zu verweigern und zwar unter ausdrücklichem Hinweis auf die Möglichkeit der Verwicklung des Deutschen Reiches und Streitigkeiten seiner Bundesgenossen, die sich aus der augenblicklichen politischen Lage ergeben können, und er hat dieser den politischen Machtbestrebungen seiner Richtung entsprechenden Aufforderung dadurch Nachdruck zu verleihen gesucht, dass er die Soldaten, die ihrem Fahneneide treu bleiben und in den Krieg ziehen, als Mörder hinstellte, während er die eidesbrüchigen, die den Gehorsam verweigern und daher eine Bestrafung zu gewärtigen haben, als Märtyrer feierte. Dass seine Worte von seinen Zuhörern richtig verstanden sind ergeben die lebhaften Beifallsrufe der Versammlung. In der Aufforderung zum militärischen Ungehorsam liegt die Aufforderung zur grundsätzlichen Auflehnung gegen die unpersönlichen Grundlagen der militärischen Ordnung. Insbesondere wird zum Ungehorsam gegen die Kriegsartikel für das Deutsche Heer vom 22. September 1902 namentlich Artikel 1 und 2 und die Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuchs für das Deutsche Reich vom 20. Juni 1872, welche die Gehorsamsverweigerung mit Strafe bedrohen (§ 92 und ff), aufgefordert. (Fortsetzung folgt)

Gangstergeschäfte Die nationalsozialistische Presse — mit dem «Angriff» an der Spitze — begann eines Tages mit einer Hetzkampagne gegen ein grosses jüdisches Wäscheunternehmen «Hemdenmatz». Dem Besitzer wurde unverhohlen mit dem Konzentrationslager gedroht, so wurde er zum Verkauf gezwungen. Die Käufer waren die Brüder Dillenberger und zahlten für das Riesengeschäft, mit sieben grossen Filialen, das Millionen wert ist, 100 000 Mark. Dreissig solcher Unternehmen befinden sich jetzt im Besitze der Brüder Dillenberger. Sie verdienen ungezählte Millionen. Der Partei, die ihr Gangstertum grossgezüchtet hat, erweisen sie sich dankbar und allmonatlich lassen sie der Parteikasse einen grösseren Betrag zukommen.

Der Vorfall im hessischen Städtchen kann sich also auf ein grosses, Berliner Vorbild berufen. Das Gangstertum nahm von der Reichshauptstadt seinen Ausgang.

Man erinnert sich, dass die nationalsozialistischen «Erneuerer» immer von der «jüdischen Geschäftsmoral», die in ihren Augen eine Unmoral ist, faseln. Wie soll man aber dieses braune Gangstertum nennen?

—e—. —o.—

Olympiade

In Holland machen sich in den letzten Wochen starke Strömungen gegen die Beschickung der Berliner Olympischen Spiele bemerkbar. Nachdem der «Niederländische Billardbund» seine sportlichen Beziehungen zum Dritten Reich bereits vor einigen Wochen wegen Unterdrückung und Missachtung der primitivsten Menschenrechte gegenüber der jüdischen Bevölkerung abgebrochen hat, ist vor einigen Tagen der holländische Hand ball- und Gymnastik-Bund diesem Vorbild gefolgt. Unlängst hat sich ein eigenes «Komitee zum Schutz des olympischen Gedankens» gebildet, das am 20. November im grossen Saal des Amsterdamer «Concertgebouw» eine von Tausenden besuchte Protestversammlung gegen die vom Dritten Reich verfälschte olympische Idee abhielt. Der Vorsitzende des Amsterdamer Katholischen Fussballbundes sagte unter anderem: «Wir können zwar an der Verfolgung und Knechtung des deutschen Katholizismus wenig ändern. Aber wir lassen uns als stolze und freiheitsgesinnte Niederländer nicht vor den Berliner Siegeswagen spannen.» Ebenso hat der französische Meisterschwimmer Charles Pizanti, wie «Le droit de vivre» mitteilt, abgelehnt, an der Olympiade sich zu beteiligen.

* *

138 führende protestantische Geistliche Amerikas veröffentlichen eine Kundgebung, in der gegen die Verfolgung der Juden in Deutschland protestiert und das Fernbleiben der Vereinigten Staaten von der Berliner Olympiade gefordert wird.

* *

Der Herausgeber der grossen katholischen Zeitung «Common wealth», George N. Shuster, schreibt über die Olympiade:

«Katholiken, welche zur Olympiade nach Berlin gehen, helfen nur Hitler in seinem Kampfe gegen das Christentum. Kein guter Christ darf seinen Namen und seine sportlichen Talente für die Olympischen Spiele hingeben, wenn die Spiele in Berlin abgehalten werden. Im Gegenteil. Er ist verpflichtet, mit all seinen Kräften dahin zu wirken, dass die Olympiade von Berlin verlegt wird. Spiele in Deutschland sind keine rein sportlichen Darbietungen. Sie werden sicher in eine Demonstration für den Nationalsozialismus und Verherrlichung Adolf Hitlers verwandelt werden. Hier handelt es sich nicht nur um den schrecklichen und sadistischen Hass Hitlers gegen die katholische Kirche im besonderen und gegen das Christentum im allgemeinen. Hier handelt es sich nicht nur um die vielen Katholiken, welche in die Konzentrationslager verschleppt oder ins Exil gejagt wurden, nicht um die vielen kaltblütig erschlagenen Opfer. Hier geht es um mehr. Wenn die amerikanischen Katholiken nicht gegen die Abhaltung der Olympiade in Deutschland kämpfen werden, dann wird man sie überall beschuldigen, dass sie Hitlers antichristliches Programm und die Erziehung der deutschen Jugend in dessen Sinn fördern.



BUECHER-ECKE.

Deutsche Flüsterwitze

Gesammelt und eingeleitet von Jörg Willenbacher, soeben erschienen bei der Verlagsanstalt Graphia, Karlsbad.

415 deutsche Flüsterwitze! Es war eine dankbare und verdienstvolle Beschäftigung sie zu sammeln und in Buchform der Oeffentlichkeit darzubieten. Scharfe Pfeile, die die verfolgte Wahrheit abschiesst gegen die humorlosen Emporkömmlinge, die jetzt im Dritten Reich Staatsmänner spielen, und die deren Gottähnlichkeit so gefährlich werden. Sie fürchten diese «Witzeleien», sie verfolgen und bestrafen sie. Der Zeitgenosse wird gewiss mit Interesse durch dieses Brenn-

Leo Tolstoi

in der Vernunfts-Erkenntnis des Anarchismus.

Von PIERRE RAMUS.

VI.

Man erwäge heute retrospektiv: was für ein Resultat haben die — von Krapotkin in seiner Schrift vielfach rechtfertigten Gewalttaten z. B. der russischen Terroristen gehabt, wofür sind, im Lichte des heutigen Bolschewismus, die sicherlich das Edelste wollenden, in ihrer Theorie aber nicht wesentlich über ihn hinausragenden «Forowskaja und ihre Freunde» gestorben?! Unbestreitbar richtig ist es, dass der Bolschewismus sich nur auf Grund der in der revolutionären Bewegung massgeblichen Anschauungen über das Recht gewaltsamer Austragung sozialer Konfliktsstoffe durchringen konnte, ja überhaupt betätigt. Dieselben Menschen, die, als Revolutionäre, diese gewaltsame Konfliktaustragung auf sozialem und politischem Gebiet gutheissen, wollen aber oftmals auch Kriegsgegner oder gar Friedensfreunde sein, bestreiten also den Staaten — den Hoheitsträgern der Gewalt in jedweder Form — jenes Recht auf gewaltsamen Austrag ihrer staatspolitischen und wirtschaftlichen Konflikte, jenen Austrag, dessen Berechtigung die Gewaltrevolutionäre aber durchwegs für sich beanspruchen.

Leider ist Krapotkin in seinem letzten, dem so grandiosen Werk «Die Ethik» nur sehr wenig zu einem konstruktiven Ausbau seiner eigenen ethischen Ideen gelangt, der in einem zweiten Band hätte erfolgen sollen, der aber leider von ihm nicht mehr verfasst werden konnte. Unter dem Einflusse des aller Ethik und Gerechtigkeit zuwiderlaufenden Verlaufes der russischen Revolution, in Beobachtung derselben, hätte uns Krapotkin in diesem Schlussband erst wirklich Neuartiges und eine völlige ethische Neuwertung seines Gedankenbildes geboten. Umso bedauerlicher ist es, dass Krapotkin nicht mehr dazu gelangt ist, diesen zweiten Band seiner «Ethik» auszuarbeiten, als er in ihr Tolstoi darzustellen und zu würdigen beabsichtigt hat. Es ist mehr als gewiss, dass Krapotkin uns darin eine noch viel tiefer schürfende und Tolstoi noch viel eingehender würdigende Abhandlung über ihn geboten hätte, als sie in seinem so prachtvollen Werk über «Ideale und Wirklichkeiten der russischen Literatur» mit dem Krapotkin eigenen Feinsinn geboten ist.

Indem Tolstoi als das Hauptübel, an dem die Menschheit leidet, die Gewalt dargestellt hat, ist er zu ihrem grössten Erkenntnismeister geworden. Er hat damit zugleich der Arbeiterschaft und dem Bauerntum den einzigen Weg gewiesen, auf dem sie zur Befreiung gelangen kann — zu einer Befreiung vom Bodenmonopol, vom Kapitalsmonopol, von der Lohnsklaverei, von der heutigen Form der Leibeigenschaft, vom Gewaltbetätigungsanspruch des Staates, von dessen Anspruch auf Geist und Körper durch Staat und Kirche. Auf diese Weise hat Tolstoi den Menschen die Befreiung, die Loslösung von jeder Unfreiheit, geboten.

Diese Befreiung und der Weg zu ihr liegt vor allem anderen in der inneren Umgestaltung des menschlichen Innenbewusstseins und der ihr entsprechenden neuen Handlungsweise durch dasselbe. Tolstoi verlangt somit vorerst eine innerlich sich vollziehen de Revolution, er ist mit Fug und Recht der Meinung, dass ihr die äusserliche dann ohne Gewalt, aus der Selbstentwicklung der Dinge, folgen wird, spontan.

Um den Armen, Bedrückten und Geknechteten zu dieser Innenrevolution mit beschleunigtester Raschheit zu bringen, ist, nach Tolstoi, nur nötig, ihm auf das ihm selbst Nächstliegende zu verweisen: auf das wahre Christentum, dessen ethische Lehren eine grandios einfache Vorwegnahme all dessen bilden, was in moderner, soziologischer Terminologie der Anarchismus lehrt. Vollzieht sich in den Menschen diese von der christlichen Ethik getragene, inspirierte Innenrevolution im Menschen, dann kann das Monopoleigentum nicht mehr als heilig erachtet werden; das Volk wird die korrupte Geldzivilisation des Staates als unheilvoll, verbrecherisch erkennen, ihm seine Unterstützung — nur durch sie vermag der Staat zu funktionieren — entziehen.

Da nur durch die Willfährigkeit des Volkes die staatliche Tyrannei bestehen kann, so geht daraus hervor, dass Tyrannen ein Volk nur versklaven können, weil die grosse Mehrheit desselben die Tyrannei als notwendig und berechtigt anerkennt, sich ihr unterwirft, sie stützt. Aber dieses selbe Volk, das verdummt, gefühllos und vielfach bestialisch gemacht wird durch Dogmen und Irrlehren einer verfälschten Religionslehre, von diesem Volk, das weiss Tolstoi, wird den noch alles Heil ausgehen, weil es in seinem innersten Wesen, da leidend, gequält, missbraucht, geschändet, tief innerlich unberührt ist von der Infamie der Macht und ihren Verderbtheiten. Erkennt das Volk das wahre Christentum als seine einzige Religion, so kann es nicht mehr an die Kirchen- und Staatsreligion glauben; es kann dann auch nicht mehr so handeln, wie es heute noch handelt — und dies bedeutet, dass «das Ende naht», wie der Titel einer der wundervollsten Schriften Tolstois lautet, nämlich das Ende aller Gewalt, Macht und Menschenschändung durch Menschenhand.

(Fortsetzung folgt).

glas auf die deutsche Gegenwart sehen. Doch auch dem künftigen Betrachter deutscher Wahn- und Fieberzeit wird diese Sammlung wesentlich dünken im Sinne des Fontanewortes, wonach oft in einer Anekdote mehr Historie stecke, als in dicken Geschichtsbüchern.

Preis 9$000. Zu beziehen durch den Verlag «Aktion», Caixa Postal 501, Porto Alegre.

Verse der Emigranten

Im Dritten Reich trägt auch die Literatur die braune Uniform. Nicht Leistung, sondern politischen Disziplin und Rassenzugehörigkeit bestimmen, wer die staatliche Anerkennung als «Dichter» erhält, wer zur «Kammer des Reichsschrifttums» zugelassen wird. Rundfunk und Druckerpresse sind diesen reglementierten Literaten vorbehalten. Sie geniessen zu Lebzeiten höhere staatliche Ehren und Förderung, als Goethe und Schiller nach ihrem Tode. Trotzdem ist kein einziges Werk dieser neuen, an «Blut und Boden» gebundenen deutschen Literatur als Leistung anerkant worden. Für die grosse Enttäuschung, die das in allen Bildungsschichten hervorgerufen hat, zeugt die folgende, wahrscheinlich unbewusste Klage des «Berliner Tageblatt», dass in der Kritik mehrerer Bände junger deutscher Dichtung feststellte:

«Die Verse, die wir lasen, waren fast ausnahmslos weder jung noch deutsch noch gedichtet. Sie waren nicht jung, weil sie nachahmerisch waren. Sie waren nicht deutsch, weil sie die deutsche Sprache nicht beherrschten. Sie waren schliesslich nicht gedichtet, weil sie bis auf winzige Ausnahmen nichts weiter als eine Samm lung der Unarten aller vergangenen Stile waren.»

Kein Feind des Dritten Reiches kann ein Urteil fällen, das vernichtender wäre!

Würde und Reinheit deutscher Dichtkunst sind trotzdem gewahrt. Sie sprechen aus einem schmalen Band «Verse der Emigrantion», der soeben bei der Verlagsanstalt Graphia in Karlsbad erschienen ist. Eine Anthologie aus Versen von 45 deutschen Dichtern, die aus Haus und Heimat gejagt, dem Konzentrationslager und dem Henker entflohen sind und heute als Flüchtlinge in den Asylen des Auslandes leben. Ihre freie deutsche Literatur ist in Deutschland verfolgt. Kein Drucker wagt sie zu drucken, keine Zeitung darf sie erwähnen und kein Rundfunk verbreitet sie. Diese Dichter sind im heutigen Deutschland vogelfrei, — oder ausgebürgert.

Wenn man aber später einmal Schmach und Ehre aus der Zeit der tiefsten geistigen Erniedrigung Deutschlands gegeneinander abwägen wird, dann wird dieser eine Band «Verse der Emigration» mehr wiegen, als die ungezählten Bände brauner Literatur.

Preis 9$500. Zu beziehen durch den Verlag der «Aktion», Caixa Postal 501, Porto Alegre.

„Ubirajara“ der Herr der Lanze

Eine Erzählung aus dem vorkolonialen Brasilien, von José de Alencar. In deutscher Wiedergabe von Bernhard Heinke. — Eben gelangt die 9. Lieferung zum Versand und damit nähert sich diese prächtige Erzählung ihrem Abschluss. Die Häuptlingswürde und damit der grosse Bogen der Tocantins ist zu vergeben: er soll aus den Händen Itaqués in die eines anderen gehen, damit der Stamm wieder einen obersten Führer habe, dessen starke Hand ihn leite. Doch keiner der vielen und starken Krieger vermag den schweren Bogen richtig zu handhaben — selbst der Sohn des alten Häuptlings, Pojucan, vermag die gewaltige Häuptlingswaffe nicht so zu spannen wie sein Vater, ausserdem verzichtet er freiwillig und ausdrücklich auf die Häuptlingswürde. Ratlosigkeit herrscht in diesem Stamme, der seit den Zeiten seines Begründers und Vorfahren Tocantin noch nie ein solches Dilemma erlebt hat — und schon ziehen die Tapuias in grossen Scharen heran, um den Tod Canicrans zu rächen. Der alte Itaqué, der durch so viele Jahre hindurch de Geschicke seines Volkes zu leiten gewusst, der weiss auch jetzt noch, als Blinder, den besten Rat; Die Hand auf der Schulter der Tochter Aracy lässt er seine Schritte von dieser lenken, um seinen Stamm mit einem anderen zu vereinen....

Auch diese Lieferung wird durch ein sehr seltenes Bild illustriert, ebenfalls von Debret. Ueberall auf diesen Seiten begegnen wir dem Hauch des Urwüchsigen, den der unvergessliche Alencar mit wuchtigen Strichen in Worten zu fesseln vermochte. Besonders hevorgehoben zu werden verdienen noch die Fussnoten, die der Uebersetzer dem Werk beigefügt hat, damit den Wert desselben noch wesentlich erhöhend: sie schaffen grösseres Verständnis und bringen noch lebendigere Plastik in die Erzählung.

Bestellungen sind zu richten an: B. Heinke, Caixa Postal 2815, São Paulo.

Internationale der Kriegsdienstgegner

Kriegsdienstgegner grüssen Sie

Weihnachten und Neujahr 1935 = 1936

«Ich bin nur ein Pilger in dieser elenden Welt; ich habn keine irdische Heimat, keine Partei, noch politische Sympathie; aber ich kann keine Waffen ergreifen, um meine Mitmenschen zu töten.»

— —, ITALIEN.

Gefangene in FRANKREICH und BELGIEN:

Lucien Bernizet	Georges Beyssac	Charles Coin
Gérard Leretour	Jacques Martin	Philippe Vernier
Gérard Vidal	Joris Kennes	

«Ich werde zum Militärdienst aufgernfen werden. Ich habe mich aber entschlossen, nichts damit zu tun zu haben und meine Weigerung bekannt zu geben. Ich bin bereit, die Konsequenzen zu tragen, aber bitte, helfen Sie mir durch Ermutigung.»

— —, DEUTSCHLAND.

HOLLAND:

Jan Freeling	Fokke Duursma	Klaas de Boer
Bouke Koning	Fré Boerema	Jan Schuur
Pieter Spaan	Johan von Woezik	A. Koenen
Gerrit Koomen	Arie Schouten	Hendrik Venema
Gerrit Nierop	Lauw de Vries	Gerard Markus
Alle Mulder	Bill Spitzers	Mattheus Dekker
Johannes Henkel	Koop Hielkema	Willem Kamstra
	Henk Bergsma	

POLEN:

Dymitr Butkiewicz	Witold Omeljanowicz	Michal Turlaj
W. Kraczyna	Roman Oniszcuk	Jan Zdaniewicz
Andrzej Kuzmiczuk	Pawel Szyrko	

«Was für eine unermessliche Freude ist es für mich, zu wissen, dass ich überall so viele Brüder und Schwestern habe, die an mich denken! Ihre Kameradschaft ist mir eine tiefe Freude und gibt mir die Kraft, durch die ich jetzt lebe.»

— —, POLEN.

JUGOSLAVIEN:

Blat Kerestelj	Dobsaj Jovan	Hracar Paja
Jovanovic Lazar	Mrkic Radovan	Toth Janko
Jovanow Stevan	Tobdzic Slavko	Marusic Djura
Rankov Dusan	Drazenovic Mata	Saponja Vladimir
Radovac Jovan	Sulja Jano	Puricanin Dimitrije
Gutvajn Heinr.	Tucakov Ziva	Doroslovac Svetozar
Geteanc Djordje	Jovan Jovin	Suvacarev Slavko
Biorac Rajko	Bognar Jovan	Cikic Petar
Jovicic Novak	Vojnovic Milos	Babin Alesander
Tubic Dusan	Cikos Andrija	Savin Zivko
Sipos Maksim	Zakic Milan	Kovicin Kosta
Zivkovic Bozidar	Maraz Lajos	Mrdjenov Milan
Djembrovski Andrija	Kovac Stevan	Ljuba Ilija
Aron Palko	Kolar Djura	Ser Martin
Kuzmanovic Jovan	Milovac Obrad	Miladinov Manojlo

«Nach dem Gesetz werde ich im Gefängnis bleiben müssen, bis ich dem Alter nach nicht mehr militärdienstflichtig bin. Viele Leiden werden zu ertragen sein, aber das alles macht nichts aus. Mein Gewissen bleibt rein und ungetrübt. Natürlich bedarf ich der Kraft, aber ich fürchte nicht, dass ich versagen werde, wenn eine so grosse Organisation wie die Internationale der Kriegsdienstgegner mir ihre moralische Unterstützung gibt.»

— —, RUSSLAND.

RUMAENIEN:

Gheorghe Dumitru	Gh. Silivestru	Alex. Tihon
Ioan Florea	Vasile Coslov	Stefan Andronache
Albert Trambitzas	Serafim Anani	Serafim Buzdugan
Traian Oltean	Drargormir Simion	Ioan Coman
I. Coslov	Ioan Schiopu	Ioan Munteanu
Boles Pascu	Ioan Mihai	Vasile Bora
Vasile Nagh	Alexandro Archidean	Boghin Dumitru
	Vasile Receanu	

Die Namen deutscher, italienischer, russischer und bulgarischer Gefangener, wie auch vieler anderer, können nicht veröffentlicht werden.

Im Namen der Internationale der Krigdienstgegner,

Lord Ponsonly	Grace M. Beaton	Franz Rona
H. Runham Brown	Reginald A. Reynolds	Stephen I. Thorme

11, Abbey Road, Enfield, Middlesex, England

Briefkasten

H. E. F., Pelotas — Bestätige den Empfang von 27$500. Die Nummern 15 und 22 sind nicht mehr zu haben, Sie bekommen dafür zwei mehr.

Kniestedt.

H. W., São Bento. — Sie werden entschuldigen, war vergessen, ist abgesandt.

E. L., São Paulo. — Ja, das ist der L. Held. Das Buch kann ich Ihnen leider nicht besorgen. Preisliste geht zu.

B. H, São Paulo. — 9$000 für H. Z. erhalten. Es tut mir leid, dass Sie für die «Aktion» das nicht besorgen können. An Herrn W. habe ich mich gewandt. Was Ihnen Held erzählt hat, stimmt nicht.

Dr. A. K Rösshorn, Dänemark. — Wird an die neue Ádresse gesandt. Wir brauchen Mitarbeiter, auch von dort.

A. F., Fréjus-Ver., França. — Alles erhalten und auch verwertet.

H. R. Brown, Ensfield, England. — Zuschrift erhalten und sofort verwertet. Dank. Gruss. Liga, Verlag, Redaktion.

A. C., Buenos Ayres. — Warum keine Nachricht? Soll ich immer ein Paket senden? Gruss.

Frau L. C, Montevidéo. — Soll ich von jeder Nummer ein Paket senden?

P. H., Santiago. — Wie geht es, reichen 20 Exemplare?

K. L., hier. — Sie sind empört, dass man in der Redaktion der N. D. Z. den langen Vertreter des D. V.-B. abgeschnitten hat War recht so! Was hat ein Antinazi beim «Königs»-Empfang zu suchen? Sucht man etwa Anschluss?

S. F., hier. — Ich verspreche mich von der ganzen Einheitsfront gar nichts. Ich war in meinem Leben immer am stärksten wenn ich allein stand, und das war fast immer der Fall. Fr. Kniestedt.

M. O., hier. — Nein, die ganze Königs-Olympiade ist vorgeschobener Schwindel. Wir kommen darauf zu sprechen.

Stuetzungsaktion

Wenn ich bis heute nur einen Teil der Freunde der «Aktion» besucht habe, so geschah das deswegen, weil ich zu jeder Nummer der Zeitung nur das einhole, was ich gebrauche. Das bestehende Defizit soll ja durch diese Sammlung nicht gedeckt werden. Also keine Angst, es wird keiner vergessen werden.

1 Als Freunde der Wahrheit unterstützen wir die «Aktion» mit 50$000, doch soll dieses nur die erste Rate sein.

2. Einige unverbesserliche rote Sozialisten. Gesammelt für die Winterhilfe beim Eintopfgericht liefern wir das Resultat, 60$000, zur Stützung der «Aktion».

Bereits quittiert 500$000, bis heute 610$000.

Gelder nur an Fr. Kniestedt, Caixa Postal 501.

Bilanz und Gegenbilanz

Vor zwei Jahren wurde im Dritten Reich das „Reichskulturkammergesetz“ geschaffen. Das Gesetz und das herrlich klingende Wort feiern jetzt das Jubiläum ihres zweijährigen Bestandes.

Also hat der «Reichsschrifttumskammerpräsident» (nicht nur das deutsche Volk, auch die deutsche Sprache werden im heutigen Deutschland vergewaltigt), Herr Hans Friedrich Blunck, eine Denkschrift herausgegeben, in der er von der herrlichen Blüte des neudeutschen Schrifttums in den letzten zwei Jahren erzählt.

Das ist die offizielle Bilanz der Literatur. Es gibt aber auch eine inoffizielle, aber um so glaubwürdigere Gegenbilanz.

Diese Gegenbilanz wurde in der «Basler Nationalzeitung» veröffentlicht und sie lautet:

250 Schriftsteller dürfen ihren Beruf nicht mehr ausüben.

51 Schriftsteller, darunter 27 Arier, sind freiwillig ausgewandert.

4 Schriftsteller von Rang, und zwar Ossietzky, Renn, Mierendorff, und Hardt, schmachten noch heute im Gefängnis oder im Konzentrationslager.

3 Schriftsteller, Dr. Willy Schmid, Dr. E. Jung und Dr. F. Gerlich, wurden erschossen.

2 Schriftsteller, Erich Mühsam und Dr. Maruhn haben im Konzentrationslager «Selbstmord» begangen.

In der Denkschrift des «Reichsschrifttumskammerpräsidenten» zur zweijährigen Jubiläumsfeier des «Reichskulturkammergesetzes» wurden diese Daten verschwiegen.